

Wertschöpfung und Perspektiven

Zukunftsforum Ländliche Entwicklung in Berlin.

Zum vierten Mal in Folge hat das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Rahmen der Internationalen Grünen Woche zum Zukunftsforum Ländliche Entwicklung nach Berlin eingeladen. Der Untertitel des Kongresses – „Wertschöpfung und Perspektiven nach 2013“ – machte die Einbindung der deutschen Politik für den ländlichen Raum und die Landwirtschaft in den europäischen Zusammenhang deutlich: Der Zeitrahmen des Ausblicks orientierte sich an den Zyklen der europäischen Förderprogramme. Gerade die Landwirtschaft muss in dieser Hinsicht ja schon länger als vielleicht andere Wirtschaftsbereiche auf der europäischen Bühne agieren. Die augenblickliche Förderperiode (2007–2013) wird zurzeit bewertet; und auf nationaler wie europäischer Ebene wird der kommende Zyklus von 2014 bis 2021 schon intensiv diskutiert.

Die zweitägige Veranstaltung mit Foren, Vorträgen und Begleitveranstaltungen fand Ende Januar im ICC auf dem Messegelände statt, sodass die Teilnehmer des Kongresses ihren Besuch gut mit einem Abstecher auf die Messe verbinden konnten – viele von ihnen waren ohnehin mit einem Stand auf der Messe vertreten. Die hochkarätig besetzte Eröffnungsveranstaltung am 26. Januar bot mit der Bundesministerin Ilse Aigner und dem Direktor der Generaldirektion Ländliche Entwicklung der EU-Kommission Antonis Constantinou sowohl die nationale als auch die europäische Perspektive auf das Thema.

Ministerin Aigner konzentrierte sich in ihrer Eröffnungsrede auf die Themen Vermarktung regionaler Qualitätsprodukte und den Ausbau von Wertschöpfungsketten. Sie setzte sich, so Aigner, für klare Spielregeln ein, um diese Produkte für den Verbraucher erkennbarer zu machen und werde deshalb eine Regionalzeichnung auf den Weg bringen, für die sie bereits aus Brüssel positive Signale habe.



Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Ilse Aigner.

Die bevorstehende Entscheidung über die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) nach 2014 sei auf dem Hintergrund zu sehen, dass „leistungsfähige Unternehmen vor allem in mittelständischen Strukturen und gesunde landwirtschaftliche Betriebe (...) wichtig für die Stabilität ländlicher Räume“ sind.

Constantinou gab in seinem Vortrag einen Ausblick auf die ländliche Entwicklung nach 2013 aus europäischer Sicht. Die drei aktuellen Schwerpunkte der ländlichen Entwicklungspolitik – Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft, nachhaltiges Management des Landes und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft – sollen fortgeführt und neu akzentuiert werden. Vor allem aber gestand Constantinou ein, dass die Koordinierung der ländlichen Entwicklungspolitik mit anderen Politikbereichen der EU stärker als bisher und strategischer ausgerichtet werden müsse, und das unter dem gemeinsamen Dach der Strategie „EU 2020“.

Vor dem Hintergrund der zu Ende gehenden Förderperiode beschäftigten sich in der Folge auch einige Veranstaltungen mit einer Evaluation der bisherigen Erfahrungen. So wurde in einem Workshop die bis Ende 2010 fertigzustellende Halbzeitbewertung der Entwick-

lungsprogramme 2007–2013 diskutiert. Die Vorstellungen der EU-Kommission für die Periode ab 2014 wurden in der Veranstaltung „Ländliche Entwicklung ab 2014 – Sprung in die Zukunft?“ präsentiert und im Hinblick auf ihr tatsächliches Erfolgspotenzial bewertet.

Das Themenspektrum reichte von der politischen Bewertung der agrarpolitischen Entwicklung über die Zukunft der Fachkräfterversorgung auf dem Land bis hin zu konkreten Themen wie Zuerwerb zur Sicherung von landwirtschaftlichen Betrieben, erneuerbaren Energien oder forstlichen Dienstleistungen. Es wurden auch verschiedenste erfolgreiche Best-Practice-Beispiele vorgestellt, so zum Beispiel im Rahmen der Veranstaltung „Wandel gestalten: Für mehr Wertschöpfung in ländlichen Räumen“ das niedersächsische Grünlandzentrum, ein Clusterprojekt mit dem Modell PPP (Public Private Partnership).

Dabei standen die Schlagworte „Wertschöpfung“, „Diversifikation“ und „Nachhaltigkeit“ im Mittelpunkt – sie alle stehen für den aktuellen „Trend“ einer integrierter ländlichen Entwicklung. Die Notwendigkeit integrierter Ansätze ergibt sich aus der demografischen Entwicklung, die überall in Europa und natürlich auch in vielen ländlichen Gebieten in Deutschlands Osten und im Westen greift und in Zukunft noch stärker greifen wird.

Konkret heißt das, dass bei der Weiterentwicklung des ländlichen Raums Landwirtschaft, lokale/regionale Wirtschaft, Kommunen, BürgerInnen und Interessengruppen stärker zusammenarbeiten müssen, um für ihren eigenen Bereich, aber auch für den gesamten ländlichen Lebensraum eine lebenswerte Zukunft sicherzustellen. Dabei geht es darum, gewohnte Denkmuster aufzubrechen und gemeinsam nach neuen Potenzialen für die Wertschöpfung zu suchen. Beispiele für diesen Ansatz wurden z. B. bei der Begleitveranstal-

tung „Mehr Wert für Regionen – wenn Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus clever kooperieren“ aufgezeigt, so wurde zum Beispiel das Projekt „Naturschutz und nachhaltige Regionalentwicklung“ in Thüringen vorgestellt, das vom Bergwiesenwettbewerb bis zur Thüringer Wald Card reicht.

Sicherlich ist diese Notwendigkeit zum Teil tatsächlich aus der Not geboren, da sich angesichts der „Entleerung“ von ländlichen Gebieten und der Abwanderung junger Landbewohner manche gewohnte Infrastruktur zum Beispiel nicht mehr halten lässt – die integrierten Konzepte und die stärkere Zusammenarbeit ist aber auch als Chance zu werten, die die Akteure im ländlichen Raum nicht vertun sollten. Ein schönes Beispiel für solche Initiativen in der interkommunalen Zusammenarbeit war der Kongress „Kommunale Kooperation“ des Genossenschaftsverbandes am 25. November 2010 in Gießen. Die Thesen dieses Kongresses wurden in Berlin u. a. in der Veranstaltung „Interkommunale

Zusammenarbeit – im Dialog Zukunft gestalten“ bestätigt. Während in Gießen die Genossenschaft als Kooperationsform im Zentrum stand, wurde in Berlin die ganze Spanne der Kooperationsformen von losen Zusammenschlüssen und Netzwerken bis hin zu öffentlich- oder privatrechtlich verfassten Institutionen behandelt und versucht, das Instrument der kommunalen Kooperation auch in seinen Konsequenzen für die Umsetzung vor Ort weiter zu denken.

Die Betonung eines vernetzten Ansatzes für die ländliche Entwicklung ist schon in den Förderprogrammen der aktuellen Periode deutlich enthalten; sie wird, so sei kritisch angemerkt, in der konkreten Umsetzung der Programme auf Bundesländerebene nicht immer genügend berücksichtigt – zu stark ist oft noch das Denken in getrennten Kategorien und Funktionsbereichen verhaftet.

In der kommenden Förderperiode wird noch stärker darauf zu achten sein, dass der man-

cherorts herrschende „Wildwuchs“ von Förderzielen und -programmen weiter vereinheitlicht und die Inanspruchnahme von Fördermitteln für die Antragsteller vereinfacht wird. Auch die theoretisch formulierten Synergieeffekte zwischen verschiedenen Programmen werden noch den Praxistest bestehen müssen. Insgesamt lässt sich sagen, dass das Zukunftsforum als solches diesen Praxistest schon bestanden hat, indem es den Akteuren der ländlichen Entwicklung die Möglichkeit zum konzentrierten Austausch und einen Überblick über die aktuelle Diskussion geboten hat.

■ Fotos: BMELV, Frank Ossenbrink; iStockphoto

AUTORIN

Dr. Sabina Fleitmann
 Profil-Beratung für Verbände
 Telefon 0228 38620-37
 info@
 profil-fleitmann.de
 www.profil-fleitmann.de



Zoff ums Fleisch

i.m.a-Schülerpressekonferenz auf der Internationalen Grünen Woche.



Rede und Antwort im Schülerinterview: Rund 100 Redakteure von Schülerzeitungen aus Berlin und Brandenburg nutzten die Chance, Gerd Sonnleitner, Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Dr. Gerhard Greif, Präsident der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (TiHo), Martin Nowicki, stellvertretender Unternehmenssprecher McDonald's Deutschland, und Dorle Grünwald-Funk, Diplom-Oecotrophologin aus Berlin, mit wichtigen Fragen zu löchern. „Zoff ums Fleisch“ war in diesem Jahr das Leitthema der nun schon traditionellen Schülerpressekonferenz des Vereins information.medien.agrar (i.m.a) auf dem „ErlebnisBauernhof“ in Berlin. „Sicherheit für Mensch und Tier“ dominierte die Diskussion, bei der vom Grundschüler bis zum Gymnasiasten jedes Alter zu Wort kam.

Weil die vergangenen Lebensmittelskandale und der neueste Futtermittelskandal nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche in den letzten Wochen stark beschäftigt und zu einer großen Verunsicherung geführt haben, erwarteten die Schüler plausible Antworten.

„Ist teures Fleisch gesünder als billiges?“, „Kann man Fleisch überhaupt noch essen?“, „Woraus werden Hamburger gemacht?“, „Wie viel Dioxin trägt der Mensch?“ oder „Gab es wegen Dioxin bereits Todesfälle?“ waren nur einige von vielen Fragen, die von den Schülerinnen und Schülern gestellt wurden. Die an der Diskussion teilnehmenden Podiumsgäste standen bereitwillig und kompetent Rede und Antwort.

Das zahlreiche Erscheinen der Schülerinnen und Schüler auf der i.m.a-Pressekonferenz in

Berlin zeugt von einem regen Interesse an landwirtschaftlichen Themen. Fragen der Schülerzeitungsredakteure haben in dieser Veranstaltung deutlich gemacht, dass die Verunsicherung in den Reihen der jungen und kritischen Verbraucher sehr groß ist. Diese offene und ehrliche Diskussion hat gezeigt, wie notwendig es ist, die Jugend von heute ernst zu nehmen, sie kompetent zu informieren und sich den nicht immer bequemen Fragen zu stellen.

■ Text: Redaktion

KONTAKT

Ewa Bursch
 information.medien.agrar e.V.
 (i.m.a)
 Telefon 0228 9799-373
 info@
 ima-agrar.de

